

Was für ein Lied, liebe Gemeinde! Ja, was für eine fröhliche Melodie, die es ursprünglich wohl hatte- angelehnt an ein Liebeslied „Weinberg“ oder „Acker“ war in der damaligen Zeit in der Liebessprache ein Bild für ein Mädchen oder eine junge Frau. Und dann sehen wir geradezu, wie der Besitzer am liebsten voller Stolz durch seinen Weinberg schreitet und sich an den Reben erfreut. Ein toller Weinberg in Top-Lage! Passend zum Weinlesefest im Rheingau oder im Elsaß-feuchtfröhliche Stimmung der Prophet stimmt an- Wein und Weib und Gesang- alles da! Die Sinne sind also beflügelt- da wollen wir doch mal zuhören, was aus dieser Liebesgeschichte des Freundes so wird!

Ziemlich schlau, was der Prophet Jesaja hier macht: Wenn er nach Art seiner Kollegen predigend losgepoltert hätte, würde ihm keiner mehr weiter zugehört haben. Also sucht er nach einer Form, die das Interesse weckt und die Hörerschaft bei Laune hält. Schließlich- auch das höchst geschickt- werden wir selbst noch aufgerufen, selbst ein Urteil zu sprechen. Nach dieser als Liebeslied verkleideten Rede sollen wir selbst beurteilen, wer denn nun recht hat- „Richtet doch zwischen mir und meinem Weinberg!“ Na, und wir können ja gar nicht anders nach dem, was da vorgefallen ist: Wir könne nur sagen: „Der Weinbergbesitzer hat recht! Sein Weinberg taugt trotz aller Pflege nichts!“. Aus dem Liebeslied- wurde Liebesleid. Kein Happy End also- mit sich selig in die Arme fallenden Partnern. Nein- ein Ende- ohne Gott, wie es scheint. Kein Liebeshandeln mehr von ihm, kein Hegen und Pflegen, -Zaun weg- „Ich will ihn wüst liegen lassen.“

Aufgegebene Brache- sind wir das?! Läßt Gott sein Werk unter uns Menschen einfach so vergammeln?! Wer kennt sie nicht, solche extremen Gefühle der Wut und Hilflosigkeit, wenn die Dinge nicht so laufen wie wir es uns gewünscht haben: Wenn wir enttäuscht sind, dass jemand nicht Wort gehalten hat oder man sich auf eine Absprache nicht verlassen konnte. Jesaja stellt sich die Beziehung Gottes zu Israel so vor wie eine **Liebesbeziehung- allerdings eine, die auf Sorgfalt und Fürsorge beruht**. Von Gottes Seite wird das übererfüllt- aber das Volk ist bockig.

Das ist der Riß! Stimmung dahin, Erotik und Gesang adé! Volle Mühe und ganzer Einsatz des Weinbergbesitzers, der wirklich alles gegeben hat- Ergebnis? –Null!! **Beziehungskrise zwischen Gott und seinen Menschen**, ja seinem Volk! Der enttäuschte Liebhaber wendet sich krass ab und überläßt den Weinberg sich selbst. Ja, wirklich: Vergebliche Liebesmüh'! JA- aber es gibt die Chance zur Umkehr für das Volk! Wir sollen mit unserem Leben ein Abglanz der Güte und Treue Gottes sein. Recht und Gerechtigkeit sollen leben- nicht Egoismus, Neid und Einsamkeit. **Unsere Aufgabe ist es, für ihn und mit ihm so in der Welt zu handeln, daß wir ihm die Ehre**

erweisen! Gerade jetzt in CoVid-Zeiten können wir als Kirche und Gemeinde andere ehren mit einem kleinen Gruß, einer kleinen Aufmerksamkeit oder einem Anruf. Sicher fällt Ihnen auch jemand ein, dem Sie damit eine Freude machen! Uns trifft als Gemeinde hier vor Ort dieser Text aus Gottes Wort besonders. Gott investiert alles, und wir- was machen und gestalten wir daraus? Überall Herausforderungen, keine Gelder, wenig reelle Hoffnung. Darf ich das so schreiben? Ja, weil es die Wahrheit trifft. WIR mit UNREREN Möglichkeiten sind bald am Ende.- Warum? Weil wir nicht an Gott denken, nicht mit ihm rechnen, ihn nicht in unsere Planungen und Ideen einbeziehen. Aber natürlich- es geht nicht um eine Liebesschnulze, sondern um eine **Beziehungskrise zwischen Gott und seinen Menschen**. Leider ist sie immer noch im Gange! Gott kümmert sich immer noch um uns Menschen- innerhalb und außerhalb vom Kirche und Gemeinde. Er hört nicht auf, seine Menschen zu lieben. Sicher, Jesaja hat ursprünglich das Volk Israel im Blick, dieses sein Volk ist der „Weinberg“ aber sein Volk sagt sich von ihm los. Obwohl „an der Pflanzung sein Herz hing.“(V.7) Schluß mit Party, auch für uns. Oder?-

Gott wartet und hofft immer noch, daß wir als neues Gottesvolk nach ihm fragen, mit ihm leben und seine Gebote halten, genauso wie er auf die Antwort seines Volkes Israel noch immer wartet. Vermutlich hätte auch er zu uns in Kirche und Gemeinde zu sagen: „Ich wartete auf Rechtsspruch- und sieh- da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit und seihe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.“

Mich an Gott zu wenden hilft mir in den Stunden, in denen ich ratlos oder verzweifelt bin – da gibt es eine Adresse, bei der ich gehört werde. Aber genau von dort werde ich auch angefragt: „Was tust du, wie lebst du, wie gehst du mit anderen um? Bist du offen für Neues? Siehst du, wo du etwas ändern musst? Trägst du durch dein Verhalten etwas dazu bei, dass gerechte Lebensverhältnisse für alle Menschen weltweit Wirklichkeit werden? Förderst du in deinem Umfeld den Frieden?“ Mein Verhältnis zu Gott ist keine Einbahnstraße. Ich werde nicht nur beschenkt, sondern das Geschenk ist auch eine Verpflichtung. Wo ich nur einseitig den gnädigen Gott sehe, hinter dem sein Anspruch und seine Vision für diese Welt verblassen, da fehlt etwas Grundlegendes. Wir Hörende kommen zweifach in dieser Geschichte vor: Als Richtende und als Weinberg, an dem Gott handelt. Und auch Gott ist in einer mehrfachen Rolle: Er ist Weinbauer Ankläger und Gerichtsvollstrecker zugleich! Enttäuschungen gehören leider zum menschlichen Dasein dazu. Immer wieder werden wir enttäuscht- von der zerbrochenen Liebe, die wir uns ganz anders vorgestellt hatten- von der Arbeitsstelle, die bald ihren Glanz verlor, von den Mitarbeitenden, ja- und von uns selbst können wir auch enttäuscht sein. Der Evangelist Markus (Mk.12, 1-12) nimmt einige hundert Jahre später das

„Weinberglid“ auf. Auch hier endet die Erzählung nicht erfreulich- Mord steht am Schluß- hier leidet schließlich Gottes Sohn selbst.

Der gnädige Gott- dort im Gekreuzigten steht er uns vor Augen. Gottes Guttat und Liebe hält uns im Leben. Trotz aller Selbstsucht, trotz unserer Schwächen und Fehler. Gott ist und bleibt treu. Auch, wenn wir es nicht sind. „er erwartete, daß er ihm Trauben brächte!“ GOTT HOFFT UND WARTET IMMER NOCH! ER hat uns nicht dem Zertreten preisgegeben, sondern wartet auf Umkehr. Die äußert sich in unserem Tun: Verwirklichung von Liebe, Zuwendung zum Mitmenschen, konkrete Hilfe, Guttat und Recht. Also dürfen und sollen wir mit Gott rechnen, sich ganz auf ihn verlassen und treu sein im Leben und Mitleiden mit unseren fehlerhaften Mitmenschen.

Das paßt gut zur Jahreslosung: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“-- und ist im Ganzen die Herausforderung für jede (Liebes-) Beziehung: **Lebe mit- und für Gott. Und dann wirst du auch deine Mitmenschen lieben lernen. Sie annehmen, fördern und ihre Stärken erkennen.**

Wir sind der Weinberg, an dem sein Herz hängt. (V.7) Trotz aller unserer Fehler- Gott hat uns noch nicht „zertreten“- in Jesus Christus wendet er sich uns neu zu, um uns zu vergeben! **AMEN**